

Solidaritätskreis Adamim
(VSSS)
Anschrift: Adamim, Postfach
8044, 3001 Bern
www.adamim.ch

Rundbrief 2002/2

1. Editorial
2. Kari Bürgler
3. Pierre Stutz
4. Ein Vorschlag

1. Editorial

Liebe Mitglieder des Solidaritätskreises. Zunächst entschuldige ich mich bei den vielen Mitgliedern des Solidaritätskreises, die unsere Briefe nicht schon per Net erhalten (vgl. Rundbrief 2002/1). Sie erhalten nämlich die Ausgaben 2002/1 und 2002/2 in einem Brief. Das ist etwas lausig, doch warfen mich die Gedanken, die ich mir um die gesamte Problematik Kirche-Homosexualität-Pflichtzölibat-Pädophilie machte, geistig so stark um, dass ich Vieles lange liegen liess. Doch nun motivieren mich die Ereignisse um zwei wertvolle Berufskollegen, wieder zu handeln und zu schreiben, und so erhält Ihr diesen kurzen Brief zusammen mit dem ersten. Nochmals die Bitte: Teilt uns Eure Mail-Adressen mit, so werdet Ihr viel schneller bedient.

Heinz

2. Kari Bürgler

Buochs, 16. Juni 2002

An alle Angehörigen der Pfarrei St. Martin Buochs

Liebe Mitmenschen

Es fällt mir sehr schwer, Ihnen heute diese Zeilen zu schreiben, doch es ist mir ein grosses Anliegen, offen und ehrlich vor Ihnen stehen zu können.

Sehr oft war ich in den vergangenen Monaten immer wieder auf mein Befinden angesprochen worden und es wurde mir gezeigt, dass sich Menschen in unserer Pfarrei Sorgen machten um mich, meine Gesundheit und,

mein Arbeiten. Sie haben wohl gemerkt, dass mich etwas beschäftigte, das mich sehr belastete und mir Kräfte entriss, die ich sonst anderweitig hätte einsetzen können und müssen.

Tatsächlich ringe ich schon seit langer Zeit sehr mit mir selber, mit meinem Leben, und mit meinem Beruf. Wenn ich vor Ihnen stand als Priester, in Gottesdiensten, bei der Spendung von Sakramenten, als Seelsorger und auch als Pfarreileiter und als Mensch, kam es mir oft vor, als ob ich Ihnen etwas vormachen würde. Oft wagte ich kaum noch, in Ihre Augen zu sehen. Oft wollte ich darüber reden, aber ich konnte oder durfte nicht.

Der Grund für all diese Fragen, Unsicherheiten und Zweifel war meine inzwischen fest herangereifte Überzeugung, dass ich als Priester so nicht mehr leben kann. Ich habe entdeckt und erfahren, dass meinem Leben ohne eine Beziehung zu einem Menschen etwas fehlt, dass der Wunsch nach einem Gegenüber in einer Partnerschaft trotz dem versprochenen Zölibat immer grösser wurde. Ich glaube, erst dann wieder ein glücklicher und zufriedener Mensch werden zu können, wenn ich so leben darf und kann. Und was das ganze Suchen für mich nicht einfacher machte, ist die Tatsache, dass ich diese Beziehung zu einem Mann leben will.

Ich bin mir der Konsequenzen dieser meiner Worte für mich, für die Pfarrei, wie auch für das Bistum vollkommen bewusst. Nach einem Gespräch mit dem Bischof, zusammen mit Verantwortlichen der Pfarrei, muss ich und mit mir auch Sie, liebe Pfarreiangehörige, nach dieser meiner öffentlichen Aussage damit rechnen, von meinem Amt als Pfarrer enthoben und als Priester suspendiert zu werden.

Zu gerne bin ich Priester und zu sehr liebe ich meine Arbeit hier in der Pfarrei in Buochs, als dass ich diesen für mich sehr schweren Entscheid auf die einfache Schulter nehmen würde. Ich merke aber, ich muss und ich will offen und ehrlich sein zu ihnen und auch zu meinen Vorgesetzten und nicht zuletzt auch zu mir selber, wie die daraus folgenden Konsequenzen auch aussehen werden.

Es wird für Sie wohl schwer sein, diesen meinen Entscheid zu akzeptieren. Ich vertraue aber auf Ihr Verständnis und ich baue auch auf Ihre Toleranz. Ich wünschte mir, dass ge-

rade Themen wie Homosexualität, Sexualität allgemein, Liebe, Beziehungsfähigkeit, Zölibat u.a. in der Gesellschaft und vor allem auch in der Kirche vermehrt offen, ehrlich und sachlich diskutiert würden. Einen respektvollen Umgang mit diesen Fragen und eine Haltung aus dem Geiste Jesu wünschte ich mir.

Trotz allem, oder erst recht, wünsche ich Ihnen den guten Geist Gottes und grüsse Sie herzlich

Kari Bürgler, Pfr.

21.06.2002

Buochs

Amtsenthörung immer wahrscheinlicher

Noch hat sich der Bischof nicht entschieden, wie die Zukunft des Buochser Pfarrers Kari Bürgler aussieht, der am Sonntag gestand, einen Mann zu lieben.

Nach der Betroffenheit macht sich in Buochs Kampfstimmung breit. Man will mit allen Mitteln um seinen Pfarrer kämpfen. Die diesjährigen Firmlinge starteten eine Unterschriftensammlung und haben bereits über 700 Unterschriften beisammen. «Die ganze Welle der Solidarität hat mich überwältigt», gesteht Pfarrer Kari Bürgler anlässlich einer Medienorientierung nach dem Informationsabend vom Mittwoch ein. «Bis heute habe ich täglich bis zu dreissig Briefe erhalten, und bis auf wenige Ausnahmen sind alle sehr positiv. Viele bieten mir auch ihre Hilfe an.» Dass Pfarrer Bürgler nach seinem Coming-Out am Sonntag nach dem Gottesdienst in der Gemeinde eine grosse Akzeptanz geniesst, zeigt der Grosseaufmarsch zum Gesprächsabend. Die über 350 Personen fanden im Pfarreiheim keinen Platz, weshalb die Gespräche in der Kirche stattfanden.

«Kirche ist für mich Heimat»

Es wurde am Mittwochabend viel gesprochen in der Buochser Pfarrkirche. So auch über die Abschaffung des Pflichtzölibats. «Man zog gar in Betracht, eine Petition nach Rom einzureichen», so Eugen Koller, Pastoralassistent und Medienbeauftragter der Pfarrei Buochs. Auch wurde angeregt, dass sich Kari Bürgler einfach über die kirchlichen Strukturen hinwegsetzen soll. Das wiederum will der Betroffene selber nicht. «Würde ich nach der zu erwartenden Amtsenthebung und Suspendierung weiterhin als Pfarrer wirken, hätte dies automatisch meine Exkommunizierung zur Folge. Ein Ausschluss aus der Kirche kommt für mich nicht in Frage. Denn die Kirche ist für mich auch Heimat», gesteht der 37-Jährige ein, der die Partnerschaft mit einem

gleichaltrigen Mann, der aber nicht aus der Region stammt, leben will. Der in Illgau aufgewachsene Kari Bürgler legte Wert auf die Feststellung, dass dies nichts mit Unterwürfigkeit zu tun habe. «Solange ich aber in der Kirche bin, kann ich etwas verändern. Bin ich jedoch draussen, ist dies nicht mehr möglich.»

Buochs möchte Pfarrer behalten

Wenn Eugen Koller an der Medienkonferenz von einem emotionalen Abend sprach, konnte Pfarrer Bürgler dieser Aussage nur zustimmen. «Der Grundtenor war ganz klar: Kari Bürgler soll als Pfarrer in Buochs bleiben», berichtet Koller, «auch wenn er eine gleichgeschlechtliche Beziehung lebt.» Doch gerade hier öffnet sich eine fast unüberwindbare Kluft zwischen den Bedürfnissen von Seiten der Pfarrei und deren Gläubigen und dem zurzeit geltenden Kirchenrecht. «Die Reibungspunkte hier sind sehr gross», gesteht Eugen Koller ein. Es gehe jetzt darum, eine gangbare Lösung für alle Beteiligten zusammen mit Kari Bürgler zu suchen. «Dazu braucht es auch den Weg zwischen Resignation und totaler Opposition.» An möglichen Lösungsvorschlägen arbeitet zurzeit eine so genannte Spurgruppe, auch wenn es sich immer deutlicher abzeichnet, dass Kari Bürgler nicht mehr Pfarrer von Buochs sein kann. Der Ball liegt nun beim Bischofsrat. Sobald ein Entscheid aus Chur in Buochs eintrifft, soll die Bevölkerung darüber orientiert werden. Kari Bürgler selber weiss noch nicht, was alles noch auf ihn zukommt. «Es ist so», so der Pfarrer, «dass ich nicht weiss, was ich in vierzehn Tagen machen werde.»

25.06.2002

Buochs/Chur

Pfarrer Bürgler vom Bischof suspendiert

Suspendiert und doch nicht. Bis für die Pfarrei Buochs eine neue Lösung gefunden worden ist, bleibt Kari Bürgler Pfarrer in der Nidwaldner Gemeinde.

Acht Tage nach Bekanntgabe des Buochser Pfarrers Kari Bürgler, dass er eine gleichgeschlechtliche Beziehung hat und diese auch leben will, hat der Bischof von Chur, Amédée Grab, einen Entscheid gefällt. Bischof Grab informierte die Medien via Communiqué, dass der 37-jährige Kari Bürgler von seinen priesterlichen Funktionen suspendiert worden ist. Gleichzeitig liess Amédée Grab via Medienmitteilung verlauten, dass «Kari Bürgler jedoch Pfarrer von Buochs bleibt, bis eine neue Lösung für die Pfarrei gefunden ist». Wie das zu verstehen sei, darüber wollte man bei der bischöflichen Kanzlei in Chur keine Auskunft

geben. Auch war Bischof Amédée Grab nicht für eine Stellungnahme erreichbar.

Noch nichts aus Chur erhalten

Ebenfalls keine Stellungnahme war vom Betroffenen selber zu erhalten. «Der Pfarrer ist ausser Haus und nicht erreichbar», war aus dem Pfarrhaus in Buochs zu hören. «Ich habe die Suspendierung aus den Regionalnachrichten erfahren», sagte Frau Kirchmeier Marie-Theres Barmettler gestern Abend auf Anfrage. «Offiziell haben wir noch nichts aus Chur erhalten. Der Kirchenrat kann deshalb auch keine Stellung beziehen», ergänzte Marie-Theres Barmettler niedergeschlagen. Dass Kari Bürgler noch bis zur Findung einer neuen Lösung für die Pfarrei Buochs als Pfarrer bleiben kann, erfuhr sie von den Medien. Auf die Frage, wie es nun in Buochs weitergehen wird, wusste sie gestern noch keine Antwort zu geben. Nur so viel liess die Frau Kirchmeier durchblicken: «Der Kirchenrat wird sich am Dienstagabend zu einer Sitzung treffen. Bis dahin hoffen wir, dass wir im Besitze eines Schriftstückes aus Chur sind, dem wir weitere Details entnehmen können.»

Der Bischof dankt dem Pfarrer

Bischof Amédée Grab war am vergangenen Mittwoch eigens nach Buochs gereist, um ebenfalls an dem nicht-öffentlichen Gesprächsabend teilzunehmen, zu dem rund 350 Personen erschienen. Dabei kam eine grosse Akzeptanz dem Pfarrer gegenüber zum Ausdruck. Alle Sprechenden setzten sich zum Teil unter grossem Applaus für ein Weiterwirken von Kari Bürgler als Pfarrer ein. Der Bischof hatte schon damals durchsickern lassen, dass ihm die Hände gebunden sind. «Erwarten sie nicht von mir als Bischof, dass ich etwas machen kann, was ich von der Kirche aus nicht darf. Denn ich muss den anderen Bischöfen gegenüber loyal sein», äusserte sich Grab und dämpfte damit die Hoffnungen, dass Kari Bürgler weiterhin Pfarrer in Buochs bleiben kann.

In der Medienmitteilung von gestern dankte Bischof Amédée Grab dem gebürtigen Illgauer Kari Bürgler für seinen priesterlichen Dienst. Kari Bürgler wird sich dem bischöflichen Verdikt wohl beugen. An der Medienkonferenz vom vergangenen Donnerstag in Buochs sagt Bürgler klar, dass für ihn ein Austritt aus der Kirche nicht in Frage kommt. «Die Kirche ist für mich Heimat», gab der 37-Jährige zu verstehen und ergänzte: «Solange ich in der Kirche bin, kann ich etwas verän-

dern. Bin ich jedoch draussen, ist dies nicht mehr möglich.»

3. Pierre Stutz

Neuenburg, 3.7.02 (Kipa) Erneut bekennt sich in der Schweiz ein katholischer Priester zu seiner Homosexualität: Der 49-jährige Pierre Stutz, bekannt vor allem als Autor zahlreicher Bücher zu spirituellen Themen, will seine bisher geheimgehaltene gleichgeschlechtliche Neigung künftig "verantwortungsvoll-partnerschaftlich" leben. Gleichzeitig äussert er "Schmerz über die Enge einer Kirche, in der so viele Menschen keinen Platz haben."

Dies schreibt Stutz in einem persönlichen Brief an die Mitglieder des Freundeskreises der Gemeinschaft des offenen Klosters "Abbaye de Fontaine-André" bei Neuenburg, wo er seit 1992 als spiritueller Begleiter und Kursleiter wirkt. - Am 16. Juni hatte sich bereits Karl Bürgler (37), Pfarrer von Buochs NW, im Sonntagsgottesdienst zu einer gleichgeschlechtlichen Partnerschaft bekannt. "Ich will gerade stehen für meine Homosexualität, was mich zu-Grunde-gehen und vieles mir sehr Vertrautes loslassen lässt", teilt er den Mitgliedern des Freundeskreises in seinem Brief mit. Im Alter von 49 Jahren wolle er sich "befreien von dieser Grundangst der homosexuellen Ausrichtung", die er künftig "verantwortungsvoll-partnerschaftlich" leben wolle.

Niederlegung des Priesteramtes

Das Geheimhalten seiner homosexuellen Neigung, so Pierre Stutz, habe ihn immer wieder viel Energie gekostet, und "ein unerträgliches Pfeifen im linken Ohr" sei ihm wie ein "tiefer Schrei" seiner Seele vorgekommen. Jetzt wolle er jedoch zu seinem "homophilen Fühlen" stehen, das er nicht gesucht habe: "Gott als Urgrund allen Lebens hat mich so wunderbar geschaffen und gestaltet." Er bleibe zwar "mit Leib und Seele ein priesterlicher Mensch", sehe aber unter den jetzigen Umständen keine Chance, im kirchlichen Dienst zu leben. Und deshalb gehe er in Würde und lege sein Priesteramt nieder. Stutz wurde 1985 zum Priester geweiht und ist Diözesanseelsorger des Bistums Basel. Wörtlich heisst es in seinem Brief an den Freundeskreis: "Voll Schmerz und Hoffnung breche ich auf in eine ungewisse Zukunft. Schmerz über die Enge

einer Kirche, in der so viele Menschen keinen Platz haben. Hoffnung, dass ich weiterhin vielen Menschen spiritueller Begleiter sein kann, in Gesprächen, Kursen, Lesungen und vor allem durch meine Bücher."

Stutz wird die für das laufende Jahr vorgesehenen Kurse leiten. Nach einer Zeit der Neuorientierung will er auch in Zukunft in der Gemeinschaft des offenen Klosters Abbaye de Fontaine-André Menschen spirituell begleiten und Kurse leiten.

Bestseller-Autor

Pierre Stutz hat sich im ganzen deutschsprachigen Raum einen Namen mit seinen über 25 Büchern über Spiritualität im Alltag gemacht; sie gingen bisher in über 200.000 Exemplaren über die Ladentische. Zu nennen sind etwa "Alltagsrituale. Wege zur inneren Quelle" (1998), "Ein Stück Himmel im Alltag - Sieben Schritte zu mehr Lebendigkeit" (2000) oder "Heilende Momente - Rituale und Gebete" (2000).

Die Abbaye de Fontaine-André ist ein ehemaliges, 1530 im Zuge der Reformation aufgehobenes und zerstörtes Prämonstratenserkloster ob Neuenburg. Es gehört seit 1954 der Gemeinschaft der "Frères des Ecoles Chrétiennes" an und bietet glaubenden und suchenden Menschen einen Raum der Stille an, wo sie zur eigenen Quelle finden können.

4. Ein Vorschlag

Liebe Herren Bischöfe, lieber Herr Rickenmann,

mit ganz grosser Sorge und mit wachsendem innerem Zorn habe ich das Coming-Out der Mitbrüder Kari Bürgler und Pierre Stutz zur Kenntnis genommen. Anders als im Fall von Othmar Wirth, der sich aus verschiedenen Gründen nicht als Exempel eignet, ist nun eine Situation eingetreten, die für alle, die Betroffenen und die Diözesen, äusserst tragisch ist. Aufgrund meiner langjährigen Beschäftigung mit dem Thema, auch aufgrund des Arbeitspapiers, das die Kommission Bischöfe-Priester für die SBK erarbeitet hatte, erlaube ich mir, mich hier zu äussern.

Nach wie vor bin ich der Meinung, dass etwa ein Viertel des Klerus klar homosexuell veranlagt ist. Auch bin ich – wenn auch nicht psychologisch gut gebildet – der Meinung, dass in einem, grösseren Teil der Situationen es sich um klerikale „Spätzünder“ handelt, die sich ihrer Veranlagung erst nach vielen Jahren und darum auch erst als Priester bewusst werden. Es bleibt Ihnen das

Verdrängen (das in die Depression, in den Alkoholismus oder in die Pädophilie treiben kann ...) oder das Zu-Sich-Stehen, das immer dann, wenn sie auch öffentlich zu einer seriös gelebten Beziehung stehen, den Verlust sowohl ihres Amtes wie ihrer Berufstätigkeit bedeutet.

Der Aderlass, der so für Kirche und Diözesen entsteht, ist nicht riesig, aber stetig und folgenreich. Gerade die sensibeln, einsatzfreudigen, kreativen Priester werden gehen müssen bzw. werden gegangen, die verklemmten, promisk lebenden oder pädophil „tätigen“ werden bleiben. Nochmals: Ich spreche von dem einen Viertel, nicht von den Mitbrüdern, für die der Zölibat die richtige Lebensform ist. Gerade das Beispiel von Pierre Stutz (vorher hatten wir im Bistum St.Gallen beispielsweise Jürg Bläuer, heute Zirkusdirektor) zeigt, welche wertvollen Kräfte wir verlieren.

Meine Idee: Könnte die SBK nicht eine Art Amnestie ermöglichen? Das würde heissen: Priester, die gegenüber dem Bischof und der Öffentlichkeit zu ihrem Schwul-Sein stehen und die bereit sind, eine stabile Zweierbeziehung zu leben, werden zwar nicht mehr als Priester eingesetzt, aber dürfen als Pastoralassistenten in der Seelsorge bleiben. Wir würden so einerseits enorm an Glaubwürdigkeit gewinnen, andererseits das schwere Versagen in der Vergangenheit wenigstens minim gutmachen können.

.....

Unterschrift

INFO: Unseren Rundbrief erhalten Mitglieder des Solidaritätskreises ohne Mailadresse per Post. Wer aus dem Solidaritätskreis austreten oder die Briefe nicht mehr erhalten will, wer gezügelt hat und eine Adressänderung und ähnliches mitteilen muss, wer sich über die Anschrift ärgert, teile dies mit an unsere Mail-Adresse (s.oben) oder an: Adamim, Postfach 8044, 3001 Bern.